

Zeitschrift: Bündnerisches Monatsblatt : Zeitschrift für bündnerische Geschichte, Landes- und Volkskunde
Herausgeber: F. Pieth
Band: 21 (1871)
Heft: 24

Artikel: Von der Walliser Ausstellung in Sitten
Autor: Tschudi, F.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-895197>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

so fürchterlich auch Eure Justiz ist. Die Regierung ist aber dafür, daß der Mann sein untreues Weib strafe. Wir Araber kennen nur eine Strafe für Diebstahl oder Untreue: die heißt — der Tod. (Bewegung.) Jeder von uns kann sie vollstrecken. Hätte ich es nicht gethan, gewiß würden meine Brüder die beiden Frauen erschossen haben. Mein Weib, das habe ich mir gekauft; mit erkauftem Eigenthum kann ich thun, was mir gut dünkt. (Sensation.)

Umsonst bemüht sich der Bertheidiger Lakdar's darzuthun, daß ihn die Geschwornen nicht schuldig sprechen können, wenn sie die Sitten, Gebräuche und Rechtsansichten der Araber berücksichtigen.

Ihr Verdikt aber lautet: Schuldig. Der Gerichtshof verurtheilt Lakdar zu fünf Jahren Zwangsarbeit. (Bewegung im Publikum.)

Lakdar ruft schmerzzerregt aus: Falsch geurtheilt! Unschuldig bin ich. Ihr habt mich verurtheilt; seht nur zu, Geschworne, ob noch ein Muselmann heirathet, wenn er ein untreues Weib nicht tödten darf!

Von der Walliser Ausstellung in Sitten.

(Von F. Tschudi in den „Alpw. Monatsbl.“)

Das gewaltige Längenthal der Rhone, zwischen den zwei mächtigsten Ketten der Zentralalpen liegend und mit zahlreichen, theilweise sehr langen Seitenthälern sich in die Verschränkungen derselben einkerbend, eignet sich wie wenig andere Kantone zu einem Hauptfige der Viehzucht und Milchwirtschaft.

Wir erwähnen dies nur, um anzudeuten, zu welchen Hoffnungen und Erwartungen von einer alpwirtschaftlichen Ausstellung im Wallis des Landes Art und Natur berechtigt. Wenn nun diese Erwartungen auch nicht entfernt befriedigt wurden, so hat doch die Ausstellung einen großen Dienst geleistet; konnte sie mit dem heimischen Viehstand und den heimischen Molken nicht glänzen und erfreuen, so hat sie wenigstens den tiefen Stand beider Produktionszweige so nackt und klar an den Tag gelegt, daß dem Walliser Patriotismus wohl keine andere Aufgabe dringender in die Hand gelegt erscheint, als die Hebung dieser wichtigsten Grundfaktoren des dortigen Volkswohlstandes.

Die langen Tafeln, auf welchen die Milchprodukte aneinander gereiht waren, zwischen denen zwei- bis vierjährige Schinken und Hammelskeulen prangten, zeigten freilich manche wunderschöne Käse von tadelloser Form; aber es waren eben keine Walliser Produkte. Freiburg hatte sein Contingent von Gruyèrekäsen geschickt, von Bern, Luzern, Morges, Delémont u. d. m. waren theilweise gewaltige „Emmenthaler“ gekommen, aus dem Jura die Têtes de moine, aus Glarus Schabzieger und Kräuter, aus dem Kanton St. Gallen schöne kondensirte Milch. Was aber das Wallis selbst bot, war mehr verwunderlicher als bewundernswerther Art, ein naives Raritätenkabinet, in dem unansehnliche, unschmackhafte und ungenießbare Stoffe wahrhaftig nicht die kleinste Rolle spielten.

Zu den Kuriositäten dieser Abtheilung gehörten die verholzten Käse und die sorgfältige Auswahl der verschiedensten Ziegerabstufungen. In

jenen abgelegenen Gebirgsthälern will es die Sitte, daß nicht nur Fleischvorräthe in Masse und in einem Alter bis auf 6 und mehr Jahren angesammelt werden, sondern auch die gleichen Käse werden jung und alt mit den Menschen und sehen oft noch die Urenkel ihres Erzeugers. Käse von 20 bis 30 Jahren zählten füglich zu den jüngern, aus Visperterminen war einer da vom Jahre 1800, aus Bissoie drei Stücke von 1778, aus dem Röttschenthal „un fromage de 144 ans“, aus dem Binnenthal einer „fabriqué en 1752“ und daneben ein größerer, „fabriqué en 1740“; Jean Baptiste Gibsten hatte einen von 1770 und einen von 1730 ausgestellt; doch hoffen wir, daß er nicht dieser wegen den „grand prix d'honneur“ erhalten hat.

Es hat gewissermaßen etwas Rührendes, einen ehemaligen Käsestoff, den schon vor 120 Jahren die vernünftigsten Mäden als nicht mehr genießbar erklärt haben mögen, von Generation zu Generation aufzubewahren.

Und wozu aufzubewahren? Augenscheinlich zu keinem andern Zweck, als um den heutigen Wallisern handgreiflich zu beweisen, daß ihre ehrwürdigen Ahnen schon vor 150 Jahren sich in der Käsefabrikation genau auf die nämliche Stufe der Vollkommenheit geschwungen hatten, welche die Enkel heute noch behaupten.


Also haltbar wäre der Walliser Käse, haltbar bis zum Erzeß. Jene Greise sind in einen Zustand der Petrifikation getreten, daß durchaus nicht abzusehen ist, warum sie sich nicht noch einige Jahrhunderte weiter erhalten sollten. Nachdem sie längst dem Zahn der Menschen entronnen sind, kann ihnen auch der Zahn der Zeit nichts mehr anhaben.

Nicht weniger Zärtlichkeit scheinen die Walliser für den weißen Ziger zu hegen. Er war als fetter, halbfetter und magerer „Seraf“ (aus dem deutschen Worte verhunzt) reichlich und ebenfalls in mehrfachen Altersstufen repräsentirt und scheint sich während mehrerer Jahre zu konserviren und ein ziemlich verbreitetes Nahrungsmittel zu bilden.

Von süßer Butter war wenig und nichts Einladendes und Wohlausegearbeitetes da; weiche Käsesorten scheinen im Lande gar nicht fabrizirt zu werden.

Es kann nicht anders sein, als daß diese Ausstellung dem verständigen Walliservolk die Augen geöffnet hat über all' das, was ihm fehlt und doch so bitter noth thut, und es wäre zu wünschen, daß die Presse weit entschiedener darauf hinwiese, statt das Publikum mit blühenden Schilderungen der geschmackvollen Arrangements abzufinden.

Wir sprechen es ungern, aber entschieden aus: Die Ausstellung von Sitten hat uns mehr als Alles, was wir ohnehin davon wußten, bewiesen, daß die Walliser in der Entwicklung ihrer wichtigsten volkswirtschaftlichen Betriebszweige weit und tief hinter ihrer Aufgabe zurückgeblieben sind, und daß sie die mannigfaltige Gunst ihrer Naturverhältnisse nicht entfernt so zu benutzen wissen, wie es einem thätigen und einsichtigen Völklein geziemte.

 Das „**Volksblatt**“ wird mit dieser Nummer **suspendirt**, um im Frühling in **neuer**, veränderter Gestalt, welche dem Publikum hoffentlich **mehr Interesse** darbieten wird, **wieder zu erscheinen**.
